

bare Schweißmaschine wird elektronisch gesteuert und verfügt über eine hohe Produktivität. Könnten wir davon 50 bis 60 Maschinen in Betrieben der DDR einsetzen, würde das einen jährlichen ökonomischen Nutzen von über 2,5 Millionen MDN bringen. Oder denken wir an den im Zentralinstitut für Schweißtechnik neu entwickelten Schweißgerätebaukasten. Mit diesem Gerätebaukasten lassen sich vielseitige und kombinationsfähige Geräte aufbauen, die eine weitgehend automatisierte Anwendung von verschiedenen Schweißverfahren gestatten. Solche Fortschritte gibt es auch auf anderen Gebieten.

Nicht alle gezeigten Verfahren sind jedoch absolut neu. Im Gegenteil, viele haben sich in

unseren Betrieben und auch in anderen Industrieländern bereits seit Jahren bewährt. Ungeschätzt dessen werden aber weder die neuen noch die bereits seit Jahren bekannten Verfahren überall im notwendigen Umfang angewendet. Das ist um so unverständlicher, weil diese Methoden meist überzeugende ökonomische Vorteile bringen. Sie führen zur Selbstkostensenkung, zum sparsamen Materialverbrauch und zu Qualitätsverbesserungen. Um es klar zu sagen: Nicht fehlende Finanzmittel sind der Grund für die ungenügende Verallgemeinerung, sondern es fehlen oft bei verantwortlichen Leitern die erforderliche Initiative und die nötigen Kenntnisse zur Einführung moderner technologischer Prinzipien.

Mehr material- und kostensparende Methoden anwenden

Die meisten Besucher haben bei Aussprachen erklärt, daß die Ausstellung ihnen wertvolle Anregungen vermittelte. Zum Teil hatten sie schon erste Überlegungen, wie bestimmte Erfahrungen in ihrem Betrieb genutzt werden können und welche ökonomischen Vorteile damit verbunden sind. Aber man kann auch nicht an solchen Meinungen Vorbeigehen, die vereinzelt z. B. bei staatlichen Leitern und Angehörigen der Intelligenz auftraten, daß die Ausstellung nichts Neues für sie gebracht hätte. Sieht man sich in den Betrieben, aus denen diese Fachleute kamen, das Niveau der Fertigung, der Organisation der Produktion und die Technologie an, dann stellt sich heraus, daß solche Meinungen oberflächlich sind. Solche x^{\wedge} ußerungen lassen aber auch Rückschlüsse auf die Arbeit der jeweiligen Parteiorganisation

zu. Letzten Endes hat ein solches überhebliches Auftreten seine Ursachen in der ungenügenden politisch-ideologischen Auseinandersetzung und der mangelhaften Orientierung auf die spezifischen Aufgaben durch die Parteiorganisation. Schließlich ging es bei dieser Ausstellung nicht allein darum, daß die Werktätigen neue hochproduktive Arbeitsmethoden kennen lernen. Vielmehr verfolgte sie den Zweck* praktische Erfahrungen zu vermitteln, die für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Kosten ausschlaggebend sind. Das hat die Ausstellung zur Genüge getan.

Es ist eine vordringliche Aufgabe der Parteiorganisationen, sich mit solchen staatlichen Leitern auseinanderzusetzen, die noch nicht verstanden haben, daß nur durch die Einführung von material- und

kostensparenden Verfahren die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse verbessert werden kann. Deshalb empfiehlt es sich, daß besonders die Parteileitungen auf die Auswertung der 1. Thematischen Ausstellung der DDR drängen, weil das unmittelbar der Verwirklichung der vom 9. und vom 10. Plenum des ZK gestellten Aufgabe dient, den Kampf um ein hohes wissenschaftlich-technisches Niveau der Erzeugnisse mit der Senkung der Selbstkosten zu verbinden, um insgesamt kostengünstige Exporterzeugnisse herzustellen zu können.

Die Bedeutung der Ausstellung wurde — das muß mit Nachdruck fest gestellt werden — nicht in allen Industriezweigen und Betrieben erkannt. Einige Betriebe und WB bereiteten den Besuch der Ausstellung völlig ungenügend vor. Erst nach vielem Drängen der übergeordneten Leiter begannen sie den Besuch zu organisieren. Aber auch dennoch trafen sie oft eine schematische Auswahl. Nicht in jedem Falle wurden die Kollegen delegiert, von denen die größte Nutzenanwendung zu erwarten war. Vielfach erhielten die von den Betrieben delegierten Fachleute nicht einmal konkrete Studienaufträge. Die Parteileitungen aus diesen Betrieben sollten sich damit beschäftigen, wo die Ursache für ein derartig gleichgültiges Verhalten zu suchen ist. Sie werden dabei auch auf ihr eigenes Versäumnis stoßen. Wenn auch die Parteileitung nicht dafür verantwortlich ist, wer welchen Studienauftrag erhält, so gehört es dennoch zu ihren Pflichten, darauf zu achten, daß überhaupt Aufträge durch die staatlichen Leiter erteilt werden. Wo der Besuch der Ausstellung ungenügend vorbereitet wurde, wo es keine Stu-